

an der Technischen Hochschule Stuttgart, in Anerkennung seiner hervorragenden, mit großem Erfolge durchgeführten, für die medizinische Wissenschaft wertvollen Untersuchungen über die Chemie des Blutfarbstoffes von der Universität Bern zum Ehrendoktor der Medizin.

Gestorben: K. Schönberger, Ing.-Chemiker, Fabrikdirektor, Niederau b. Dresden.

Neue Bücher.

(Zu beziehen durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.)

Von den neuen Denkmitteln der Philosophie. Von Friedrich Kuntze, Heidelberg 1927, Carl Winter.

Diese Schrift ist erfreulich unhistorisch geschrieben. Sie lehnt die übliche Einführung in die Philosophie ab, die von der Geschichte der Philosophie ausgeht, und will philosophisches Denken aus einzelwissenschaftlichem Material entwickeln. „Weshalb haben denn die Naturwissenschaftler, wenn sie einmal zu philosophieren beginnen, einen so großen Erfolg? Weil sie ihre Probleme aus dem Material herauswachsen lassen können und die konkreten Fragen in aller Breite entwickeln, auf die sie abstrakte Antworten erteilen“ (S. 5). Verfasser erkennt mit unbefangenem Blick, daß sich aus dieser unbestreitbaren Tatsache Grundsätze gerade für den akademischen Unterricht ergeben; an Stelle der üblichen Führung durch das „philosophische Museum“ will er Selbsttätigkeit des Schülers setzen, die nur von Fragen ausgehen kann, die diesem selbst in seinem wissenschaftlichen Tun schon aufgetaucht sind. „Weshalb muten die Philosophen dem Leser zu, dann, wenn er ein philosophisches Lesebuch aufschlägt, zunächst einmal alles zu vergessen, was er sonst weiß? Jede Wissenschaft hat Berührungspunkte mit der Philosophie, aus einer jeden sind dem Leser Probleme philosophischer Natur geläufig, weshalb knüpft man nicht an diese an? Ich will also sagen: Machen Sie sich ein geistiges Inventar dessen, was Sie bei dem normal gebildeten an Kenntnissen aus der Chemie, der Physik, der Mathematik, den beschreibenden Naturwissenschaften, den Geisteswissenschaften usw. voraussetzen können, fassen Sie dies in philosophischer Beziehung zusammen und knüpfen Sie erst daran Ihr Philosophieren“ (S. 4). Wer, wie Rezensent, im akademischen Unterricht bereits die gleichen Prinzipien angewandt hat, kennt ihren Wert und ihren Erfolg, und er weiß auch, wie notwendig die vom Verfasser (S. 27) geforderte Eingliederung solchen philosophischen Unterrichts in den akademischen Lehrplan erscheint, dessen philosophische Komponente sich vor der lebendigen Produktivität der Naturwissenschaften noch immer ängstlich verschlossen hält.

H. Reichenbach. [BB. 270].

Die Chemie der Braunkohle. (Die Deutsche Braunkohlenindustrie. Dritter Band.) Unter Mitwirkung erster Fachleute herausgegeben von Prof. Dr. phil. nat. Dr. phil. E. Erdmann †, Leiter des Universitätsinstituts für angew. Chemie, Halle (Saale), und Dozent Dr.-Ing. M. Dolch, Leiter des Universitätsinstituts für techn. Chemie, Halle (Saale). Zweite Auflage. Mit 191 Abbildungen und zahlreichen Tabellen. Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

Geh. 40,— M., geb. 43,— M.

Die lang erwartete und, man darf wohl sagen, von Fachgenossen ersehnte zweite Auflage der „Chemie der Braunkohle“ hatte das Mißgeschick, daß der Herausgeber mitten aus seinem arbeitsreichen, für die Braunkohlenchemie so bedeutungsvollen Leben durch den Tod abberufen wurde, und daß es schwer war, einen gleichwertigen Nachfolger zu finden. Als dann sein Nachfolger im Amte auch die Herausgabe des großangelegten Werkes übernahm, da lagen die technischen Beiträge bereits längere Zeit fertig vor, während er vom theoretischen Teil nur den Plan und einzelne Kapitel vorfand. Diese Verhältnisse drücken dem Buch den Stempel auf: der theoretische Teil bringt die Ergebnisse der neuesten Forschungen, die vielfach vom Herausgeber selbst herrühren, in den technischen Kapiteln konnten jedoch viele der Verfahren, die sich

zur Zeit der Abfassung gerade in dem entscheidenden Entwicklungsstadium befanden, nicht berücksichtigt werden. So beschränkt sich der von A. Thau verfaßte Teil über die Anlagen und den Betrieb der Schwellenindustrie in der Hauptsache auf den damals wohl einzig für Braunkohle verwendeten Rolleofen, wohingegen die anderen Ofen- und Verfahrenssysteme nur kurz behandelt sind; so fehlen in dem Kapitel über die Verarbeitung des Braunkohleenteers von J. Metzger gerade einige der neuen interessanten Öl- und Paraffinraffinationsverfahren usw. Diese Unvollkommenheiten sind aber, wie gesagt, durch die Verhältnisse verursacht und tun dem Buch als Ganzem keinen Abbruch. — Daß im theoretischen Teil alles das, was über die deutschen Braunkohlen veröffentlicht und teilweise auch noch nicht veröffentlicht war, zusammengetragen ist, kann man als selbstverständlich bezeichnen, daß aber auch die nichtdeutschen Vorkommen und ihre zuweilen stark abweichenden Eigenschaften eingehend behandelt sind, das gibt diesem Teil eine universelle Bedeutung und macht es — über den Obertitel des Buches „Die deutsche Braunkohlenindustrie“ hinaus — zur Fundgrube für alle, die sich über ausländische Braunkohlen unterrichten wollen. Unter den physikalischen Eigenschaften vermißt Ref. die spezifische Wärme der Braunkohle, eine Konstante, die man für Trocknungs- und Schwellberechnungen oft benötigt. Auf sonstige Einzelheiten einzugehen, verbietet der große Umfang des theoretischen Teils und der dem Ref. an dieser Stelle zur Verfügung stehende Raum. — Im technischen Teil ist das Kapitel über Schwellung durch das inzwischen erschienene Buch von Thau überholt, behält aber seinen Wert für den Betrieb der Rolleöfen. Metzgers Behandlung der Teerverarbeitung kann man wohl als die beste zurzeit vorhandene Darstellung dieses Gegenstandes bezeichnen. Was die „Technik der Bitumenherstellung“ anlangt, die von Bube und Heinze bearbeitet ist, so muß man feststellen, daß dies überhaupt die einzige auf wissenschaftlicher Grundlage stehende Behandlung dieses Gegenstandes ist, in der alle nicht unmittelbar damit beruflich beschäftigten Leser sehr viel Neues finden werden. Von ganz besonderem Vorteil ist die an dieses Kapitel angeschlossene Literaturübersicht über das Montauwachsgebiet. — Das von Trenkler † stammende Kapitel über die Vergasung der Braunkohle ist ebenso gründlich und instruktiv geschrieben wie sein Buch „Die Gaserzeuger“, das heute zu den besten literarischen Hilfsmitteln des Vergasungsgebietes gehört. — Die Ausstattung des Buches ist, bis auf den zu kleinen Druck, sehr gut. Fürth. [BB. 224.]

Handbuch der Zementliteratur. Im Auftrage des Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten verfaßt von Dipl.-Ing. Friedrich Wecke, Fabrikdirektor in Oppeln. XXIII u. 1447 Seiten. Zementverlag G. m. b. H., Charlottenburg 1927.

Das Handbuch ist eine würdige Jubiläumsgabe für den Verein Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten. Jeder Forscher auf dem Gebiet der Fabrikation der Zemente und anderer Mörtelbindemittel sowie der Verwendung der Zemente für Mörtel und Beton wird sich dieses Buches bedienen, um die einschlägige Literatur des In- und Auslandes zu vergleichen. Das Buch bringt zuerst geschichtliche Nachweise, wobei die grundlegenden Patente von Aspdin und von Bleibtreu wörtlich wiedergegeben sind. Dann wird die Literatur des Portlandzementes aufgeführt, geordnet nach: Rohstoffe, Aufbereitung, Brennen, Klinker, Lagerung, Eigenschaften, Prüfungs-normen, Untersuchungsmethoden, Spezialzemente, hochwertige Zemente; es schließen sich die kürzeren Abschnitte Eisen-Portlandzement, Hochfenzement, Schlackenzement, geschmolzene Zemente, Naturzemente, andere Mörtelbindemittel (Puzzolan, Traß) sowie die Kapitel „Wirtschaftliches“ und „Persönliches“ an.

Durch zahlreiche Stichproben haben wir uns von der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit des von dem Verfasser mit aufopfernder Mühe zusammengetragenen Materials überzeugt. Das eingangs gebrachte Zeitschriftenverzeichnis ist mit wertvollen Hinweisen auf die öffentlichen Bibliotheken versehen, in denen man die Zeitschriften nachlesen kann; hier vermissen wir einen Hinweis auf die „Deutsche Bücherei“ in Leipzig, in der bekanntlich seit dem Jahre 1913 die gesamte deutsche Literatur, sowohl Zeitschriften wie Bücher, gesammelt wird.